
Elektrosmog-Krankheiten nehmen zu – der Widerstand auch

Aufbruchstimmung am 5. Nationalen Elektrosmog-Kongress in Olten: Die Erkenntnis über die schädlichen Folgen der elektromagnetischen Strahlung erreicht langsam auch die massgeblichen Stellen. Ende Oktober empfahl die Europäische Umweltagentur den Regierungen, die Elektrosmog-Grenzwerte zu senken. Eine Wende in der Politik zeichnet sich ab.

Parallel zur Verbreitung von Mobilfunkantennen und Schnurlos-Telefonen wächst auch die Zahl der Elektrosensiblen. Wenn der Trend anhält, wird 2017 die Hälfte der Schweizer Bevölkerung unter Elektrosmog leiden – ein Gesundheitsproblem erster Ordnung. Trotzdem herrschte am 5. Nationalen Elektrosmog-Kongress vom 10. November in Olten, organisiert von Gigahertz, eine gute Stimmung unter den rund 250 Teilnehmenden. Grund dafür war eine Empfehlung der Europäischen Umweltagentur EEA, in der sie die Regierungen der EU-Länder u.a. auffordert, die Grenzwerte für elektromagnetische Strahlung zu senken. Anlass des

einmaligen Vorgangs, der möglicherweise eine Trendwende im Umgang mit Elektrosmog signalisiert, war ein 600-seitiger Bericht von 14 Wissenschaftlern aus fünf Ländern, in dem die über 2000 wissenschaftlichen Studien zum Thema ausgewertet und zusammengefasst werden. Cindy Sage, Umweltwissenschaftlerin aus Kalifornien und Projektleiterin des «BioInitiative-Reports», war denn auch der Stargast am Kongress. Ihr Fazit: «Es gibt massive wissenschaftliche Beweise für die schädliche Wirkung elektromagnetischer Felder.» Sie schwächen das Immunsystem, reduzieren die Fruchtbarkeit, führen zu Zellveränderungen, begünstigen Krankheiten wie

Organismen sind hochkomplexe bioelektrische Systeme, die sich über hochfeine elektrische Signale und kleinste Potenzialunterschiede steuern, die offenbar auch auf minimale Störungen reagieren.



Krebs oder Alzheimer, von den Einflüssen auf Schlaf, Stress, Leistung oder Reaktionszeit ganz zu schweigen.

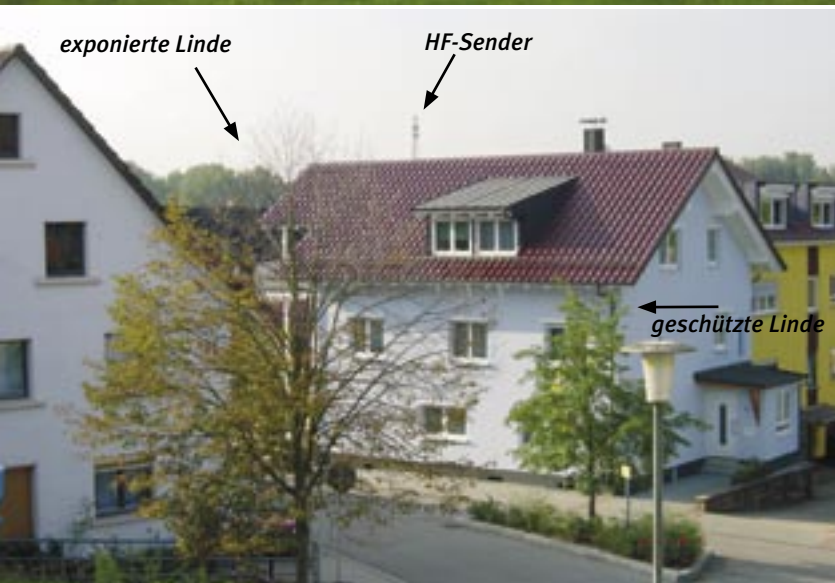
Massive Senkung der Grenzwerte ist angezeigt

Für Cindy Sage ist es unbegreiflich, dass Geräte und Einrichtungen mit elektromagnetischer Strahlung keiner Gesundheitsprüfung unterzogen werden, während gleichzeitig elektromagnetische Felder (von geprüften Geräten) unter streng definierten Bedingungen therapeutisch eingesetzt werden. Handys und Mobilfunkantennen seien wie «verschmutzte Medikamente, ohne Rezept, in unbekannter Dosis und mit

vielfältigen Nebenwirkungen.» Gemäss Cindy Sage muss in Betracht gezogen werden, dass die «Mobilfunktechnologie nicht mit dem menschlichen Genom kompatibel» ist. Immerhin sind Organismen hochkomplexe bioelektrische Systeme, die sich über hochfeine elektrische Signale und kleinste Potenzialunterschiede steuern, die offenbar auch auf minimale Störungen reagieren. Der BioInitiative-Report fordert denn auch eine massive Senkung der Grenzwerte, die heute immer auf dem von der Industrie definierten so genannten ICNIRP-Standard liegen. Diese Grenzwerte wurden festgelegt, um eine Erwärmung des Gewebes zu verhindern – als ob ein ►

Elektrosmog schwächt das Immunsystem, reduziert die Fruchtbarkeit, führt zu Zellveränderungen, begünstigt Krankheiten wie Krebs oder Alzheimer, von den Einflüssen auf Schlaf, Stress, Leistung oder Reaktionszeit ganz zu schweigen.

Einige Umweltorganisationen werden von der Mobilfunk-Industrie mit sechsstelligen Beträgen gesponsert. Kein Wunder, ist deren Widerstand gegen den Elektrosmog, der im übrigen auch Tiere und Pflanzen schädigt, so schwach!



Handymast erst dann schädigt, wenn die Anwohner unter erhöhter Temperatur leiden.

Umstritten: Mobilfunkindustrie sponsert Ärzte für Umweltschutz

Elektrosmog-bedingte Leiden nehmen wie erwähnt rasch zu. Es ist deshalb erfreulich, dass sich die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (ÄFU) des Themas annehmen und 2008 ein «Beratungsnetz Umweltmedizin» ins Leben rufen. Weil es vielen Ärzten auf diesem Gebiet noch an Fachkompetenz mangelt, wird eine zentrale telefonische Anlaufstelle eingerichtet, die die Patienten an eine geeignete Praxis weiter leitet. Dort wird mit mehreren Konsultationen, Fragebogen, Aktenstudium, Ortsbegehung (zu Lasten der Patienten) und einer Case Conference ein Dossier erstellt, das dann wissenschaftlich ausgewertet wird. Dazu musste sich die neu gewählte grüne Nationalrätin Yvonne Gilli, die das Konzept am Kongress vorstellte, einigen kritischen Fragen stellen. Gigahertz ist es ein Dorn im Auge, dass ausgerechnet die von der Mobilfunkindustrie finanzierte «Forschungsstiftung Mobilkommunikation» die wissenschaftliche Auswertung teilweise finanziert und auch dafür verantwortlich sein soll. Gemäss einer Studie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern vom September 2006 stellen nämlich von der Industrie finanzierte Untersuchungen zehnmal weniger häufig Gesundheitsschäden durch Mobilfunk fest als solche mit unabhängiger Finanzierung. Dem entgegenete Yvonne Gilli, die ÄFU sei nicht grundsätzlich gegen Sponsoring, würden sich aber «keinen Maulkorb aufbinden» lassen. Zudem sei die ärztliche Unabhängigkeit garantiert. Darum geht es freilich nicht. Gigahertz befürchtet vielmehr, dass die Studie so angelegt wird, einen Zusammenhang zwischen Elektrosensibilität und psychischen Störungen herzustellen. Das dürfte mit statistischen Methoden auch nicht schwierig sein, denn einerseits nehmen psychische Störungen in der Gesellschaft generell stark zu und ande-

Die Mobilfunkschäden an Bäumen sind offensichtlich. Besonders eindrücklich zeigen dies bestimmte Laubbäume. Die Schädigung – ein krankhaftes Ausdornen der Blätter – beginnt auf der Senderseite und breitet sich in Strahlungsrichtung aus.
Fotos: Volker Schorpp

rerseits leiden viele Patienten mit ungeklärten Krankheitsursachen an psychischen Problemen – sie zweifeln an ihrer Wahrnehmung und verstehen buchstäblich die Welt nicht mehr. Die ÄFU ist also gut beraten, mit dem Kriterium der «psychischen Störung», das sie gemäss Yvonne Gilli im Rahmen des Projekts ausdrücklich erheben will, vorsichtig umzugehen und die Daten nicht an die «Forschungsstiftung Mobilkommunikation» weiterzugeben.

Feldversuch: «Alarmglocken läuten»

Forschung im Bereich der Mobilkommunikation ist nach wie vor ein problematisches Feld. Zum einen werden viele Studien von der Mobilfunkindustrie finanziert – mit den erwähnten Konsequenzen. Zum anderen finden viele Untersuchungen in Labors unter künstlichen Bedingungen statt. Einen anderen Weg ging der Pathologe Prof. Gerhard Hacker von der Universität Salzburg. Sein Team setzte Probanden für mehrere Stunden in einen Raum eines Hauses, an dem eine sogenannte Mikrozele, eine vergleichsweise schwach strahlende Mobilfunkantenne, angebracht war – eine Situation, mit der Abertausende von Menschen konfrontiert sind. Resultat: 400 Prozent mehr Stresshormon Cortisol im Blut. Hackers Kommentar: «Wenn so etwas passiert, läuten die Alarmglocken auf der Intensivstation.» Für ihn sind die biologischen Wirkungen der elektromagnetischen Felder Tatsache, alles andere sei Suggestion von Interessenvertretern.

Baumschäden zeigen, woher Sender strahlen

Die Forschung krankt aber auch daran, dass die chronischen Schäden durch Mobilfunk nur mit grossem Aufwand zu er-

mitteln sind. Der Mensch bewegt sich dauernd, ist ständig wechselnden Feldern ausgesetzt, tauscht sein Handy gegen ein neues – das sind einige unter vielen Faktoren, die statistisch schwer in den Griff zu bekommen sind. Das ist bei Bäumen anders: Sie sind ortsfest und absorbieren immer die gleichen Felder. Zudem können sie nicht unter Einbildung leiden. Die Strahlung macht die Bäume aber auch krank, wie der Physiker und Ingenieur Volker Schorpp aus Karlsruhe am Kongress eindrücklich darlegte. Er hat mittlerweile hunderte von Bäumen im Verlauf der Jahreszeiten fotografiert, ihre Position im Verhältnis zu den umliegenden Antennen festgehalten und kommt zum Schluss, dass die Schädigung der Bäume durch hochfrequente Funkstrahlung zweifelsfrei erwiesen ist. Besonders aufschlussreich sind die senderseitigen Schädigungen und die Analyse der Baumschäden im Siedlungsraum, wo die Strahlung auf unterschiedlichste Art abgeschattet, gebeugt oder reflektiert wird. So kommt es vor, dass nur die Kronen über den Dachgiebeln oder einzelne Äste krank sind, die zwischen zwei Häusern angestrahlt werden. Entscheidend dabei ist nicht die Feldstärke, von der die Wissenschaft nach wie vor ausgeht, sondern eine ganze Reihe von Faktoren wie Pulsung, Wellenlänge und verschiedene Effekte, die sich aus der Überlagerung von Strahlung aus verschiedenen Quellen ergeben. Das UMTS-Signal zum Beispiel ist gekennzeichnet durch «Phasensprünge», wie wenn «ein DJ ständig an den Plattenteller stösst», da sei Tanzen unmöglich. Schorpp erklärte, dass die Hochfrequenzfelder räumlich inhomogen sind und sich ähnlich wie Herbstlaub im Wind an gewissen Stellen verwirbeln und an anderen anhäufen. Ohne direkten Sichtkontakt zu einem Sender zu leben, be-

> DECT-Telefone: grösste private Elektromog-Schleuder mit «Eco-Mode»

Seit ca. einem Jahr wird eine ganze Reihe von DECT-Schnurlostelefonen mit der Bezeichnung «Eco-Mode», oder «Low Radiation (LR)» angeboten. Ursprünglich wurde diese Bezeichnung für Telefone verwendet, bei denen die Basisstation das sonst übliche, permanente, mit 100 Hertz gepulste Bereitschaftssignal abschaltet oder auf ca. ein Millionstel reduziert, wenn nur ein einziges Mobilteil bei der Basisstation angemeldet ist und dieses in die Ladeschale der Basisstation eingesteckt ist.

Mittlerweile werden aber leider mit der sehr ähnlich klingenden Zusatzbezeichnung

«ECO DECT» auch Modelle angeboten, bei denen diese Abschaltung bzw. Reduzierung fast auf Null nicht erfolgt (z.B. Siemens Gigaset). Hier sendet die Basisstation entweder ständig mit der gleichen Leistung, unabhängig davon, ob das Mobilteil in der Ladeschale eingesteckt ist oder nicht, oder reduziert sie lediglich um 80 Prozent. Die Bezeichnung «ECO DECT» bedeutet hier lediglich, dass die Sendeleistung um 80 Prozent der sonst üblichen Maximalleistung reduziert werden kann. Man muss also genau auf die technischen Daten des jeweiligen DECT-Telefons achten, was der Hersteller im betreffenden

Fall wirklich mit «ECO» meint.

Eine ernsthafte Alternative zum CT1+ Standard werden DECT-Telefone aber erst dann darstellen, wenn die Basisstation nur so lange sendet, wie tatsächlich telefoniert wird, und dies auch beim Betrieb mehrerer Mobilteile. Ein erstes Modell soll in Kürze auf den Markt kommen.

Dr. ing. Martin H. Virnich, D-41063 Mönchengladbach, virnich.martin@t-online.de

Nähere Erläuterungen zum Thema «Eco Mode» sowie eine Liste der entsprechend deklarierten Modelle finden Sie unter www.baubiologie.net/docs/elektromog-DECT-light.pdf

deutet also noch keinen Schutz. Wie reagieren die Behörden auf Schorpps Erkenntnisse? «Bilder beweisen nichts», sagt zum Beispiel das deutsche Bundesamt für Strahlenschutz. Wenn dem so wäre, müsste der Astronomie der Status der Wissenschaftlichkeit aberkannt werden. Tatsächlich gewinnt die Wissenschaft ihre Erkenntnisse heute mehr durch Statistik als durch direkte Beobachtung und die Analyse von Indizien. Deshalb hat Schorpp jetzt einen Fotowettbewerb ausgeschrieben, bei dem es darum geht, geschädigte Bäume im Jahresverlauf zu fotografieren und ihre Lage zu den umliegenden Sendeanlagen festzuhalten.

Viel Elektromog ist selbst gemacht

Ein grosser Teil des Elektromogs ist durch die gedankenlose Verwendung von strahlenden Geräten allerdings selbstgemacht, wie der Messtechniker Peter Schlegel in seinem Referat zeigte. Volksseuche Nummer eins seien dabei die Schnurlos-Telefone nach dem DECT-Standard, die heute mit Abstand meistverkauften Geräte. Aber es gibt neue Gefahren: W-LAN, die drahtlosen Computer-Netzwerke, sind besonders schädlich, weil sie ausgerechnet mit 10 Hertz, der Schwingung der Alpha-Gehirnwellen, getaktet sind. Nicht besser sei die so genannte «Powerline», die Internet-Verbindung über das Stromnetz. Sie verwandelt nämlich die Stromleitungen in Antennen, die in die ganze Wohnung abstrahlen. Sehr ausführlich befasste sich Peter Schlegel mit der Energiesparlampe, «ein kleiner Langwellensender», wie jeder mit einem Radioempfänger selber feststellen könne. Die Unbedenklichkeitsklärung für Energiesparlampen, die das Bundesamt für

Gesundheitswesen publizierte, sei falsch. Die Lampen seien zwar mit der strengen TCO-Norm verglichen, aber nicht mit dem dafür vorgeschriebenen Messgerät gemessen worden. Bei korrekter Messung wird der zulässige Grenzwert erst in einem vom Lampentyp abhängigen Abstand von 0,97 bis 1,47 Metern erreicht. Für Peter Schlegel ist klar: «Das Glühlampenverbot muss unter allen Umständen verhindert werden.»

Gigahertz jetzt mit Verbandsbeschwerderecht

Wie stark sich Gigahertz in dieser Frage engagieren wird, ist noch offen. Für den Verein, der rund 500 Elektromog-Gruppen vertritt, steht zunächst die Verhinderung des Handy-TV im Vordergrund. Das dafür notwendige Signal (DVBH) ist nämlich rund fünfmal stärker als die Mobilfunkstrahlung. Gigahertz will die Einführung dieser Technologie verhindern und dabei nötigenfalls bis vor Bundesgericht gehen. «An der Euro 08 wird man die Spiele mit Sicherheit nur über die konventionellen Kanäle verfolgen können», ist Hans U. Jakob überzeugt. Die Entwicklung der letzten Monate macht ihn zuversichtlich: Im Juni entschied das Verwaltungsgericht des Kantons Bern auf Betreiben von Gigahertz, dass ein Versuch der Swisscom mit Wimax im Simmental abgebrochen werden musste. Wimax ermöglicht den drahtlosen Internetzugang über eine Distanz von 50 km. Die Swisscom verzichtete darauf, das Verfahren vor die nächsthöhere Instanz zu bringen und hat inzwischen die Anlage abgebaut, «um Nachmessungen zu verhindern», wie Hans U. Jakob vermutet.

Im Rahmen desselben Verfahrens sprach das bernische Verwaltungsgericht Gigahertz auch das Verbandsbeschwerde-



EMIL WETTACH
 Elektro-Installationen
 Bio-Elektrik
 Solaranlagen
Hinter Rietwis 8810 Horgen 044 725 32 85 www.bio-wetta.ch

**Elektromog-Spezialist
 seit 1988**

 **Wir messen**

 **Wir sanieren**

Sie erkennen die Elektro-Felder und Elektro-Magnetfelder in Ihrem Haus

Sie erhalten einen Elektromog-freien Schlafplatz, Arbeitsplatz und Ruheort.

Reduzierter Elektromog = bessere Gesundheit www.bio-wetta.ch

recht zu, ein grosser Erfolg für die Elektromog-Betroffenen, die von keiner Umweltorganisation vertreten werden. Einige Umweltorganisationen werden von der Mobilfunk-Industrie sogar mit sechsstelligen Beträgen gesponsert. Kein Wunder, ist deren Widerstand gegen den Elektromog, der im übrigen auch Tiere und Pflanzen schädigt, so schwach! Einen weiteren Erfolg errang Gigahertz mit der Anerkennung der Gemeinnützigkeit im vergangenen Sommer. Der Verein ist damit gut gerüstet, eine wichtige Rolle in der anstehenden Auseinandersetzung um den weiteren Ausbau des Mobilfunks zu spielen. Von den Medien wird er allerdings kaum wahrgenommen. Dies hat nicht nur mit deren Abhängigkeit von den Werbeeinnahmen der Telefongesellschaften zu tun, sondern auch mit dem hemdsärmeligen Kommunikationsstil von Gigahertz und der unzimperlichen Ausdrucksweise, wenn es um die Verfilzung

von Mobilfunkindustrie, Behörden und Wissenschaft geht. Da fallen Begriffe, die niemand gerne zitiert, nicht einmal der Zeitpunkt, der sonst kein Blatt vor den Mund nimmt.

Immerhin: Einen wirkungsvolleren Vertreter als Gigahertz haben die vom Elektromog Betroffenen derzeit nicht und vielleicht tritt der Verein mit der neu gewonnenen Stärke in Zukunft so auf, dass er auch gehört wird und als Gesprächspartner akzeptiert wird. Das nützt der Sache mehr, als wenn die Vertreter von Mobilfunk und Behörden öffentlich in die Ecke gestellt werden, wohin sie zwar vielleicht gehören, was aber kontraproduktive Gegenmassnahmen provoziert. Der Verein Gigahertz kann nur gewinnen, wenn er den Dialog sucht und dazu eine politisch korrekte Sprache spricht. Die Argumente liegen auf seiner Seite – Zeit, die Mobilfunkindustrie herausfordern.

■ Christoph Pfluger

> Elektromog: Kontakte und Ressourcen

Die **Bürgerwelle Schweiz** ist der im Jahr 2000 gegründete Ableger des deutschen Dachverbandes von Mobilfunkkritikern «Bürgerwelle e.V.». Seine Hauptaufgabe sieht die Bürgerwelle Schweiz in der Information und Bewusstseinsbildung über die Gefahren elektromagnetischer Strahlungen und Felder. Die Mitgliedschaft kostet für Einzelpersonen Fr. 40.-. Kontakt: Bürgerwelle Schweiz, Peter Schlegel, Güeterstr.19, CH-8133 Esslingen, Tel. 044 9840039, www.buergerwelle-schweiz.org

Diagnose-Funk entstand 2002 aus dem Zusammenschluss von Aktivistinnen und Elektromog-Experten, die am (gescheiterten) Mobilfunk-Moratorium beteiligt waren. Diagnose-Funk setzt sich ein für eine sachliche und unabhängige Aufklärung über elektromagnetische Strahlung und will die Volksgesundheit durch eine entsprechende Gesetzgebung schützen. Diagnose-Funk betreibt eine Informationsplattform zum Elektromog und berät Betroffene bei Einsprachen. Die Mitgliedschaft kostet Fr. 50.- pro Jahr.

Diagnose-Funk, Tobeleggweg 24, 8049 Zürich, Tel. 043 535 70 01. www.diagnose-funk.ch

Gigahertz, auch bekannt unter dem Namen «Gruppe Jakob», ist die grösste Vereinigung Elektromog-Betroffener der Schweiz. Nach eigenen Angaben vertritt sie rund 500 lokale Gruppen mit zusammen über 50 000 Mitgliedern. Gigahertz ging hervor aus dem zehnjährigen Kampf gegen den Kurzwellensender Schwarzenburg, den der Techniker Hans U. Jakob anfänglich ganz allein führte und der schliesslich 1998 ersatzlos abgebrochen wurde. Gigahertz, der Haudegen der Branche, hilft Betroffenen bei Einsprachen und führt selber Gerichtsverfahren – effizient, aber nicht sehr angesehen bei Behörden und Umweltorganisationen. Gigahertz ist auch Organisator des alljährlichen nationalen Elektromog-Kongresses. Die Mitgliedschaft kostet für Einzelpersonen Fr. 50.-. Gigahertz, Hans U. Jakob, Flüehli 17, 3150 Schwarzenburg, Tel. 031 731 04 31. www.gigahertz.ch

Die **Bioinitiative Working Group** entstand an einem Treffen der Bioelectrical Society 2006, an dem die mangelnde öffentliche Wahrnehmung vieler Studien zum Thema Elektromog kritisiert wurde. 14 Wissenschaftler aus sechs Ländern machten sich in der Folge daran, die Forschungsarbeiten umfassend zu sichten und auszuwerten. Fazit:

Elektromog ist die Ursache einer Reihe von Krankheiten, Grenzwerte müssen grundlegend in Frage gestellt werden. Der daraus entstandene Bericht «Bioinitiative: A Rationale for a Biologically-based Public Exposure Standard for Electromagnetic Fields» zeigte schon kurz nach seiner Veröffentlichung Ende August erstaunliche Wirkung: Die Europäische Umweltagentur EEA empfahl Ende Oktober den Regierungen u.a., die Grenzwerte zu senken. Der 600-seitige Bericht kann ganz und in Teilen heruntergeladen werden von der website www.bioinitiative.org Zusammenfassung für die Presse (in englisch): www.bioinitiative.org/press_release/docs/august31_2007.pdf

Puls-Schlag ist ein Mobilfunk-Bürgerforum aus dem Grossraum Karlsruhe, das unter der Leitung des Physikers und Ingenieurs Dr. Volker Schorpp die Mobilfunkschäden an Bäumen in einer gross angelegten Fotodokumentation belegen will. Um zu möglichst vielen aussagekräftigen Fallbeispielen zu kommen, hat Puls-Schlag einen Fotowettbewerb ausgeschrieben. Gesucht werden Fotos von geschädigten Bäumen, die den ursächlichen Zusammenhang zwischen Schäden und Sendeanlagen zeigen. Eine

sehenswerte DVD mit dem Vortrag von Volker Schorpp unter dem Titel «Hochfrequenzsender verursachen Baumschäden – eine Beweisführung» ist für Fr. 25.-/Euro 15.- bei Puls-Schlag erhältlich Puls-Schlag, Nördliche Hildapromenade 12, D-76133 Karlsruhe, Tel. 0721 84 08 67 58, www.puls-schlag.org



Die **Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (ÄFU)** halten die Gesundheitsschädigungen durch Elektromog noch nicht für wissenschaftlich gesichert. Dem Vorsorgeprinzip folgend seien aber die in der Schweiz geltenden Grenzwerte zu hoch. Die ÄFU befürworten weitere Forschung und arbeiten dazu mit der von der Mobilfunkindustrie finanzierten «Forschungstiftung Mobilkommunikation» zusammen. 2008 wollen sich die ÄFU im Rahmen des «Beratungsnetz Umweltmedizin» therapeutisch und wissenschaftlich mit Elektromog befassen. Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Murbachstr. 34, Postfach 111, 4013 Basel, Tel. 061 322 49 49. Die Haltung der ÄFU zum Thema Elektromog: www.aefu.ch/pages/3elektromog.html

Die gute Adresse für gesunden Lebensraum

BauBioAnalysen

Guido Huwiler
8933 Maschwanden
Fon 044 767 11 61
info@wohngesundheit.ch
www.wohngesundheit.ch

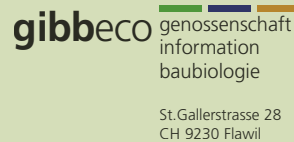


- Elektromog/NIS-Messungen
- Schimmelpilz-Analysen
- Chemische Luft- und Material-Analysen
- Baubiologische Beratungen

• Expertisen/Gutachten
Wir messen und analysieren Ihr Wohnklima.
Ihre Gesundheit ist uns wichtig!

GIBB Genossenschaft Information Baubiologie

St. Gallerstrasse 28, 230 Flawil
T 071 393 22 52, F 071 393 22 56
info@gibbeco.org
www.gibbeco.org



Die 1977 gegründete GIBB verbreitet baubiologische/bauökologische Informationen die zur Realisierung von Gebäuden aller Art hilfreich sind:
Eco-Branchenverzeichnis, umfang-

reiche und grösste Datensammlung in der BauBioDataBank, Ordner BauBioDokumentation, Materialempfehlungslisten, Zeitschrift «Wohnung+Gesundheit», Elektromog-Informationen

Walter U. Krähenbühl

dipl. Arch. HTL, Wellweiser@Grünenstr. 16, 7270 Davos
Tel. 081 420 68 04
wellweiser@aqua-geo-vita.ch
www.aqua-geo-vita.ch



Geobiologische Haus- und Grundstücksanalysen
Bau- und Elektrobiologische Konzepte
Elektromog Messungen

Lebendiges Wasser, erholsamer Schlaf, vitales Lebensgefühl.

Wellbeing zu Hause und am Arbeitsplatz – die Zeit ist reif.

Energietechnik Lehner

Tina 4
9467 Frümisen
Tel 081 757 27 32
energie-lehner@bluewin.ch
www.energie-lehner.ch



- Thermografie
- Luftdichtheitstest
- Elektromog- Messungen
- Baubiologische Messtechnik
- Baubiologische Beratungsstelle
- Schimmelpilz-Analysen und Sa-

nierung
Thermografie: Wärmelecks im Bild Einfamilienhaus CHF 580.- inkl. Auswertung, exkl. Fahrspesen
Messungen von Elektromog mit Sanierungsvorschlägen

Claudio Menotti, Feng Shui
Berater INFIS, Baubiologe SIB
via baraggie 12, 6612 Ascona
Tel. 079 510 53 72
Info: www.geobiologia.ch
www.hausuntersuchungen.ch



Wir Baubiologen, messen, analysieren, beraten und erarbeiten Lösungsvorschläge, damit Sie sich zu Hause und am Arbeitsplatz wohl fühlen. Voraussetzung für eine gute Hausuntersuchung bietet der

baubiologisch und radiästhetisch geschulte Baufachmann.
Interessiert?
Weitere Fragen beantworte ich Ihnen gerne bei einem unverbindlichen Gespräch.

Naturhuus Herisau GmbH

Güterstrasse 1, 9100 Herisau
Tel 071/354 85 85, Fax 354 85 80
www.naturhuus.ch
Öffnungszeiten: Mo–Fr. 07.30–12.00 und 13.30–17.30



- Naturbaustoff für ein behagliches Wohnen.
- Naturfarben, Lehmfarben und Putze, Tadelakt, Kalkputze
 - Isolationen aus Holz, Kork, Zellulose, Hanf, Schafwolle

- Bodenbeläge: Holz, Kork, Linoleum, Naturteppiche
- Wand- und Bodenheizelemente
- Kursprogramm: www.naturhuus.ch

Mensch und Technik

Andy Schmidiger
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 910 45 45
mut@mensch-und-technik.ch
www.mensch-und-technik.ch



Spezialist für Elektrobiologie und anverwandte Fragen

- Elektrobiologische Messungen / Beratungen
- Sanierungskonzepte- und Ausführungen
- Produkte

Wir bringen Lösungen, wenn es um Elektromog geht. Dies nach wissenschaftlicher Erkenntnis auch im athermischen Wirkungsbereich.

Elektromog – in jeder Ausgabe ein Thema

Zeitpunkt

Ein Probeabo ohne Risiko gibt es hier: www.zeitpunkt.ch